

# «Was bedeutet es, nachhaltig zu veranstalten?»

«STEPS» IST DAS GRÖSSTE TANZFESTIVAL DER SCHWEIZ.  
ALLE ZWEI JAHRE TOURT ES DURCH SÄMTLICHE LANDESTEILE DER SCHWEIZ.

Maya Künzler

Letztes Mal fiel das Festival der Corona-Pandemie zum Opfer und konnte nur in stark redimensionierter Form stattfinden. Dieses Jahr - es ist bereits die 18. Ausgabe - läuft die Tournee-Maschinerie wieder in vollen Zügen. Das Migros-Kulturprozent-Tanzfestival «Steps» präsentiert 2022 unter dem Motto «Neue Perspektiven» neun Compagnies, viele davon mit Schweizer Bezug. M&T hat dazu die künstlerische Leiterin Isabella Spirig befragt.



Isabella Spirig: «Mein Credo war und ist: Um Menschen an den Tanz heranzuführen, braucht es Erlebnis und Begegnung.»  
Bild: Tanzfestival Steps / Jasmin Frei

M&T Die aktuelle Ausgabe von «Steps» steht unter der inhaltlichen Klammer «Neue Perspektiven». Wie planen Sie jeweils?

IS Die Themen liegen sozusagen in der Luft. Ich gehe offen wie ein Schwamm durch die Welt, nehme auf und führe viele Gespräche, vor allem mit Künstler\*innen sowie Querdenker\*innen. Häufig stelle ich eine Resonanz auf das fest, was auch mich beschäftigt. Die Pandemie lässt einen wie durch eine Lupe nochmals schärfer auf die Welt blicken und verschiedene Themen klarer erkennen. Eines der aktuellen Themen sind neue Arbeitsformen. Das diesjährige Leitthema «Neue Perspektiven» bringt es für mich auf den Punkt: Es gibt so viele verschiedene Erfahrungen; mal den eigenen Standpunkt zu verlassen, kann sehr bereichernd sein.

M&T Sie haben die Pandemie angesprochen. Was sind die Konsequenzen für «Steps»?

IS Wir mussten sehr agil werden und in der Organisation neue Perspektiven einnehmen. Post-pandemisch zu veranstalten ist ein Risiko, denn die Veranstalter\*innen sowie das Publikum planen kurzfristiger. Dann kam es intern zu grundsätzlichen Debatten: Was bedeutet es, nachhaltig zu veranstalten?

M&T Beim Migros-Kulturprozent kam es zu einer Reorganisation. Was heisst das konkret für «Steps»?

IS Parallel zu unseren Überlegungen, wie wir nachhaltiger werden können, haben wir auch das Festival neu ausgerichtet. Neu legt «Steps» einen Fokus auf



Unterwegs in der Schweiz im Rahmen der «Steps»-Tournee: Die «Needcompany» aus Belgien mit «Probabilities of Independent Events», choreografiert von Grace Ellen Barkey.  
Bild: Phile Deprez

die Stärkung der Schweizer Tanzszene, wie man im aktuellen Programm sehen kann. Durch die neuen Tanz-Ausbildungen hat sich die Schweizer Szene professionalisiert und dynamisiert; es lohnt sich, im eigenen Land Ausschau nach aufregenden Produktionen und Tanzschaffenden zu halten. Der Tanz hier hält dem internationalen Vergleich stand. Die Veranstalter\*innen leisten sich etwas Exklusives, das sie in ihrem Haus zeigen wollen. Das Exklusive sind unsere zahlreichen Kooperationen und Koproduktionen, was in der Planung um einiges anspruchsvoller ist als das Einkufen von Gastspielen.

M&T Heisst das, wir werden keine grossen Produktionen mehr sehen, wie beispielsweise einen Akram Khan oder eine Sharon Eyal?

IS Nein, so stimmt das nicht. Übrigens kannte man die beiden Genannten noch nicht, als wir sie vor Jahren engagierten; heute sind sie Weltstars. Die Schweizer Szene wird zwar Schwerpunkt, aber mit (La)Horde aus Frankreich, um nur ein Beispiel zu nennen, gibt es nach wie vor grosse Namen. Grosse Namen gibt es auch in der Schweiz, wie Martin Zimmermann oder Cathy Marston. Zur Erinnerung: «Steps» hat sich seit den Anfängen zum Ziel

M&T Neue Formate gibt es auch bei den Begleitveranstaltungen. So werden anstelle der Schul-Workshops solche für Vereine angeboten. Warum diese Änderung?

IS «Steps» hat vielfach eine Vorreiterrolle übernommen. Heute sind es die Compagnies selber, die in die Schulen gehen. Uns braucht es hier nicht mehr. Mit dem neuen Vermittlungsprogramm für Vereine wollen wir noch einmal näher ans Publikum herandrücken. Mein Credo war und ist: Um Menschen an den Tanz heranzuführen, braucht es Erlebnis und Begegnung.

Migros-Kulturprozent-Tanzfestival «Steps»  
Aufführungen in Aarau, Baden, Basel, Bern, Biel, Chiasso, Delémont, Fribourg, Genève Vernier, La Chaux-de-Fonds, La-Tour-de-Trême, Langenthal, Lausanne, Lugano, Luzern, Mézières, Monthey, Morges, Moutier, Neuchâtel, Porrentruy, Poschiavo, Pully, Schaffhausen, St. Gallen, Sierre, Solothurn, Steckborn, Vevey, Winterthur, Zürich, Zug  
Alle Produktionen und Informationen: [www.steps.ch](http://www.steps.ch)

# Kreativer Brandbeschleuniger

«8» - ACHT GETANZTE DUETTE MIT ARTHUR SCHNITZLERS THEATERSTÜCK  
«REIGEN» ALS INHALTLICHER KLAMMER

Maya Künzler

Im Lockdown, der insbesondere die performativen Kunstschaffenden schwer getroffen hat, haben zwei in der Schweiz lebende Choreografen die Flucht nach vorne gewagt. Cathy Marston und Ihsan Rustem haben vor fast zwei Jahren «La Ronde», eine neue Company gegründet. Bald gehen sie unter dem Schirm des Tanzfestivals «Steps» auf Tournee. Was sie sich künstlerisch zum Ziel gesetzt haben, erzählten sie in einem Gespräch.

Was tun Tanzschaffende, wenn eine Pandemie das Land beherrscht und körperliche Nähe beim Proben zu gefährlich scheint? Sie trainieren weiterhin zu Hause in den engen Wänden, gehen lange vernachlässigten Liebhabereien nach oder brüten über neuen Ideen. Letzteres haben die Choreografen Cathy Marston und Ihsan Rustem getan. Sie sind durch den Tanz seit längerem freundschaftlich verbunden und tauschen sich gegenseitig regelmässig aus. Dabei kam ihnen der Gedanke, sie könnten in diesen Zeiten, in denen es kaum noch Auftrittsmöglichkeiten gab und das Reisen erschwert war, eine eigene Company gründen. «It was a fun idea», lacht Ihsan Rustem, als ich mich mit ihm und Cathy Marston zu einem Gespräch treffe. Und fügt, etwas ernster, an: «Es war ein Traum, den wir hatten.» Eine verrückte Idee, ja, das bestätigt auch seine künstlerische Partnerin: «Wir waren naiv», und sie muss ebenfalls lachen, denn an all das Administrative und Organisatorische in der Folge dachten sie natürlich nicht.

So verrückt diese Idee einer Company-Neugründung sein mochte, so klar waren doch die Vorstellungen der beiden. Bevor überhaupt ein konkretes Thema vorlag, wussten sie, dass sie gleichberechtigt in einem Kollektiv arbeiten wollten. Da mag die Ungewissheit der Zeit und die unfreiwillig auferlegte «Tatenlosigkeit» ein kreativer Brandbeschleuniger gewesen sein. «Wir hatten damals, im Sommer 2020, nichts zu verlieren und konnten Risiken eingehen», so Marston. Die beiden Choreografen hatten Lust, zusammen mit anderen etwas Neues auszuprobieren. So holten sie sich zwei weitere Choreografen an Bord, den Italiener Luca Signoretti und die Britin Caroline Finn. Auch diese beiden sind eng mit der Schweizer Tanzszene verbandelt und leben ebenfalls hier. Zwischen den Mitgliedern des Quartetts soll es freundschaftlich-familiär her- und zugehen – so das Credo. Jede und jeder sollte seine eigene Handschrift einbringen. «In der choreografischen Arbeit tauschen



Ihsan Rustem: «Wir haben die sympathischsten Tänzerinnen und Tänzer!»

Bild: Gregory Batardon



wir uns aus und lernen voneinander, indem wir einander assistieren, sagt Rustem, «so etwas gibt es meines Wissens nirgendwo sonst.» Marston ist überzeugt: «Du findest, was du brauchst, und in unserem Fall war es eine Community.»

Im Interview ist die grosse Vertrautheit zwischen den beiden Choreografen spürbar. Sie spielen sich die Sätze wie Bälle zu, ergänzen und korrigieren sich auch mal. Dabei ist Rustem der Spontanere. Immer wieder bricht das Lachen aus ihm heraus, und er schmunzelt vergnügt in die Runde, während Marston ihre Worte bedächtiger setzt. Sie ist im Choreografen-Quartett die Erfahrenste und jene mit den grössten Meriten. Ihre Tanzausbildung schloss sie an der Royal Ballet School in London ab. Mit 18 Jahren startete sie ihre tänzerische Karriere beim Ballett Zürich. Bald merkte sie, dass das Choreografieren sie mehr anzog als das Tanzen selber. Als Associate Artist des Royal Ballet konnte sie ab 2002 eigene Stücke kreieren. 2007, 31-jährig, wurde sie von Konzert Theater Bern angefragt, ob sie die Leitung der Tanzcompany übernehmen wolle. Sie akzeptierte, stürzte sich in die neue Aufgabe, hob in den sieben Jahren in Bern zahlreiche Uraufführungen aus der Taufe und lud namhafte Gastchoreografen ans Haus ein. Inzwischen choreografiert sie weltweit mit einigen der bedeutendsten Companies. Ab 2023 wird sie neu Chefin des Ballett Zürich.

Als Marston die Company in Bern leitete, war Ihsan Rustem einer ihrer Tänzer. Seither hat auch er erfolgreich seinen Weg als Choreograf gemacht. In London geboren, studierte er an der Rambert School of Ballet and Contemporary Dance. Auch er begann früh zu choreografieren, u.a. beim Bern Ballett und bei Tanz Luzerner Theater. Heute ist er ein gefragter Choreograf bei renommierten, internationalen Tanzensembles. Rustem und Marston reisen beruflich viel herum, ihre heimatliche Basis aber haben beide in der Schweiz. Inzwischen verfügen sie auch über den Schweizer Pass.

Cathy Marston: «Du findest, was du brauchst, und in unserem Fall war es eine Community.»



Anziehung, Begierde, Intimität und Macht: Schnitzlers «Reigen» auf der Tanzbühne.

Bild: Adrian Weinbrecht

### Gute Durchmischung

Marstons und Rustems Biografien sind charakteristisch für eine Tänzer-Existenz. Wer die verschiedenen Schweizer Companies genauer unter die Lupe nimmt, staunt über deren internationale Zusammensetzung. Im Verhältnis hat es da nur wenige Schweizerinnen. Das wollten Marston und Rustem mit ihrem Ensemble anders halten. «Wir strebten eine gute Durchmischung von Tänzerinnen und Tänzern an», erzählt Rustem, «sowohl altersmässig als auch vom tänzerischen Background her, und eben auch mehr junge Schweizer Tänzerinnen.» Acht Mitglieder hat die neue Company. Einige kommen vom Ballett, andere wiederum vom Urban Dance. Andere sind noch ganz jung und haben erst kürzlich die Ausbildung an der Höheren Fachschule für Zeitgenössischen und Urbanen Bühnentanz (HF ZUB) am Tanzwerk 101 abgeschlossen. Marston ergänzt: «Wir wollten bewusst Tanzende aus den Stadttheatern und auch solche, die aus der freien und Streetdance-Szene kommen sowie solche 'in between'.» Ohnehin versteht sie nicht, dass es in der Schweiz offenbar immer noch eine unsichtbare Trennlinie zwischen freier Szene und Institution gebe. Nicht über eine «Audition» wie üblich, also ein öffentliches Vortanzen, haben die beiden Company-Gründer ihre Tänzerinnen gefunden, sondern über Instagram, Facebook und viele Gespräche in der Szene. Marston und Rustem sind seit Jahren gut vernetzt, gerade auch in der kleinen, übersichtlichen Schweizer Tanzszenen. Wichtig war den beiden Choreografen, dass die Mitglieder gut zueinander passen und es nicht nur künstlerisch, sondern auch menschlich funke und funkle. «Wir haben die sympathischsten Tänzerinnen und Tänzer!» schwärmt Rustem.

Das erste Stück der neu gegründeten Company heisst kurz und knapp «8». Denn es sind acht Tänzer und Tänzerinnen, die auf der Bühne stehen. In acht Duetten wird es um das



Die künstlerischen Köpfe hinter der neuen Schweizer Tanzcompagnie «La Ronde»:  
Cathy Marston und Ihsan Rustem.  
Bilder: Rick Guest / Aline Paley

Begehren gehen, um Liebe oder das, was oft dafür gehalten wird. Am Anfang des Projekts stand die Entscheidung, Duette zu kreieren und dies aus vier unterschiedlichen Perspektiven. Marston spricht von einer spielerischen Idee und einer bewusst einfach gehaltenen Struktur. Da es aber für alle vier beteiligten Choreografen klar war, dass das Stück nicht in vier verschiedene Teile auseinanderfallen sollte, kam mit Arthur Schnitzlers Theaterstück «Reigen» eine inhaltliche Klammer hinzu.

Ähnlich wie im Stück treffen in jeder Szene zwei Menschen aufeinander; wie auf einem Karussell, das sich dreht, treten die Figuren auf und ab. So war auch der Name der Company geboren: «La Ronde», der Reigen. Entstanden ist eine Art getanztes Theater. Marston, die in ihrer Karriere bereits zuvor viele literarische Vorlagen für den Tanz adaptiert hatte, sagt von sich, sie brauche um zu choreografieren Bedeutung. Anders gesagt: einen konkreten, einen emotionalen Bezug. Allerdings geht es in «8» nicht um eine unmittelbare Umsetzung von Schnitzlers Stück, sondern bloss um dessen dramaturgisches Gerüst. Der inhaltliche Fokus liege vielmehr auf den acht Charakteren, erzählen die beiden Choreografen. Bis ins Detail hätten die Tanzenden zusammen mit den Choreografinnen daran gefeilt, für ihren Charakter eine ganz eigene tänzerische Bewegungssprache zu finden.

In den Grundzügen steht das Stück. Jetzt geht es weiter um die Arbeit am Detail, um Bühne und Kostüme. Weiter geht auch das Fundraising, denn noch ist das Projekt finanziell nicht vollständig gesichert. Nachdem im Spätsommer 2020 die künstlerische Leitung des Migros-Kulturprozent-Tanzfestivals «Steps» das Stück als Koproduzentin in ihr Programm aufgenommen hatte, verringerte sich der finanzielle

Druck stark. Davor hatten Marston und Rustem ein Dossier schreiben, selbstständig einen Spielort suchen und sich mit Versicherungen und AHV-Beiträgen für die Tänzer herumschlagen müssen, alles Dinge, mit denen sie als Gastchoreografen vorher nichts zu tun hatten. «Es war alleine schon schwierig, eine Bühne für die Premiere zu finden», erzählt Marston, «denn überall herrschte wegen der Pandemie ein Produktionsstau.» Aber mit dem Theater Winterthur wurde schliesslich nicht nur ein Aufführungsort, sondern auch ein Koproduktionspartner gefunden, wo Anfang April die Uraufführung stattfand. Aus einer «verrückten Idee» wurde ein reales Projekt. Mit den Worten von Rustem: «It is definitely an exciting experiment!»

---

«8»: Company La Ronde  
Choreografien: Cathy Marston, Ihsan Rustem, Caroline Finn, Luca Signoretti  
Tournée im Rahmen des Migros-Kulturprozent-Tanzfestivals «Steps»  
Pully, L'Octogone Théâtre de Pully, 30. April, 20.30  
St. Gallen, Theater St. Gallen Lokremise, 4. Mai, 20.00  
Luzern, Luzerner Theater, 7. Mai, 20.00  
Langenthal, Stadttheater, 13. Mai, 20.00  
Aarau, Bühne Alte Reithalle, 18. Mai, 20.00  
Chiasso, Cinema Teatro, 21. Mai, 20.30